

Kernaussagen zum Begriff Volkskunde

von Claudia Ertl-Walder, Ilknur Heil, Daniela Lederer

Die wichtigste Aussage aus dem Interview mit einem Museumsmitarbeiter

„Ich habe auch gelesen, dass [der Begriff Volkskunde] in Museumsarbeit mehr und mehr verschwindet, dass der zum Beispiel, ich glaube [...] dass sie das abgelegt haben oder das frühere Museum Volkskunde in Berlin heißt ja nun auch schon lange Museum europäischer Kultur [...] wenn auch ein Grund war, dass die Europasammlung vom ethnologischen Museum damals mit dazu kam. [...] ich werde mich an den neuen Begriff gewöhnen, aber es ist so ein bisschen das Vertraute über die Jahrzehnte weg und ich hoffe, dass die historische Forschung nicht noch mehr unter die Räder kommt dadurch, dass man das trotzdem bewahrt und [es] weitergeführt wird.“

Die wichtigsten Aussagen aus der Studierenden- und Lehrendenbefragung

- zur Studierendenumfrage

"Einen alten, ideologisch aufgeladenen Begriff, der nicht mehr zeitgemäß ist."

"Alt-Männer-Stammtisch"

"'Volkskunde' verbinde ich stark mit dem Dörflichen, Bräuchen/Tradition, Handarbeit und Handwerk, Märchen, mit einem starken historischen Bezug, mit Nationalstaatlichkeit und nationaler Identität (bzw. in IBK speziell vielleicht sogar eine "Tiroler-Identität" - und damit unweigerlich sofort auch konservative bis rechtspopulistische Politik) + NS-Einfluss auf Fachgeschichte."

"nur schlechtes, altmodisch, NS behaftet, yikes"

- Zur Lehrendenumfrage

"Vor allem den alten Kanon, Volkstänze, Volksmusik, Atlas der Volkskunde etc. also grundsätzlich eine Wissenschaft, die teils mehr das Volk er"kundelt" hat, als dass sie theoretisch fundiert gearbeitet hat. Es gibt sehr gute aktuelle Forschung, die unter dem Stichwort der Volkskunde gemacht wird (ISGV in Dresden), trotzdem ist der Name nicht nicht altbacken, sondern steht im Kontext eines historischen Erbes, von dem sich das Fach auch sprachlich abgrenzen sollte."